

Gott erschafft eine Familie



von Dexter B. Wakefield

Woher bekommen wir unser Konzept von Familie? Woher bekommen wir unsere Vorstellung von Gott? Die Bibel offenbart, dass diese beiden Konzepte untrennbar miteinander verbunden sind und dass sie uns wichtige Wahrheiten über Gottes Liebe – und seinen Plan – für die ganze Menschheit lehren.

Ein Fehler kann sehr lehrreich sein! Es gibt eine alte Geschichte von drei Blinden, die in einem Land lebten, in dem der Volksgott ein heiliger Elefant war. Die Blinden nahmen eine lange Pigerreise auf sich, um den Elefanten anzubeten, und durften sich bei ihrer Ankunft dem Elefanten nähern und ihn berühren, um ihn trotz des fehlenden Sehvermögens zu erleben.

Der erste Mann berührte den Schwanz des Elefanten und sagte: „Ah, unser Gott ist wie eine große Schlange und wirklich das klügste aller Wesen“. Der zweite berührte ein massives Bein und sagte: „Ah, unser Gott ist wie ein großer Baum, von dem die ganze Schöpfung ernährt wird“. Der dritte Mann spürte den riesigen Körper des Elefanten und sagte: „Ah, unser Gott ist wie ein großes Haus, in dem alle Kreaturen wohnen können“. Nachdem sie gegangen waren, stritten sie sich den ganzen Weg zurück in ihr Dorf aufgeregt über die Natur ihres Gottes – weil jeder einen anderen Teil erlebt hatte.

Die fehlerhafte Moral dieser Geschichte ist, dass wir als physische Wesen wie diese blinden Männer sind; dass ein spiritueller Gott jenseits

unseres Verständnisses liegt und dass kein Mensch anmaßend denken sollte, dass er oder sie versteht, wie Gott tatsächlich ist.

Das ist falsch. Der Fehler in der Geschichte ist, dass unser Gott im Gegensatz zum Elefanten ein eigenes Bewusstsein hat und weiß, dass er Gott ist. Und er ist in der Lage, sich selbst und seinen Plan für die Menschheit zu offenbaren. Der Elefant in der Geschichte wusste nicht, dass er für einen Gott gehalten wurde, aber unser Gott ist immer Gott, ob wir es wissen oder nicht, und er offenbart sich uns. Die Tatsache, dass Gott offenbart, was wir selbst nicht erkennen können, ist von entscheidender Bedeutung.

Doch viele Menschen leben heute so, als wären sie einer dieser Blinden, die nach einem unbekanntem Elefanten greifen. Vor einigen Jahren hat ein Zeitungsautor für Religion, Sidney J. Harris, über die Geschichte der Blinden und des Elefanten nachgedacht. Seine Kommentare enthüllen einen Denkansatz, der in unserer modernen Zeit nur allzu häufig vorkommt:

Angenommen, nur mal angenommen, dass jeder falsch liegt, dass jeder Glaube unvollständig und bruchstückhaft ist, dass jede religiöse Überzeugung nur ein Stück der Wahrheit am Schwanz [des Elefanten] besitzt und sich vorstellt, die ganze Wahrheit zu besitzen? Angenommen, Götter sind nach den diversen Vorstellungen von Menschen erschaffen, ebenso wie gesagt wird, der Mensch sei nach dem Ebenbild Gottes geschaffen? Und so haben wir Gott, den Herrscher, Gott, den Magistraten, Gott, den Vater, Gott, die Mutter, Gott, den Heiler, Gott, den Bestrafer, und all die anderen göttlichen Rollen...

Als Monarchie die universelle Regierungsform war, wurde er als „König“ bezeichnet. Als nur Männer als vollwertige Menschen galten, wurde er als „Mann“ wahrgenommen. Als die Kräfte der Natur nicht vollständig verstanden wurden, wurde er dafür verantwortlich gemacht, Überschwemmungen und Wirbelstürme auf seine Untertanen zu lenken.

Bemerkenswert ist, dass diese veralteten Bilder, egal wie sich unser Weltbild verändert und erweitert hat, nicht nur in unserer Umgangssprache, sondern auch in unseren Köpfen erhalten bleiben...

Trotz der Ermahnungen von Paulus sind wir in unseren Bildern immer noch eher abergläubisch als religiös. Der Volksverstand wird nicht von der Theologie beeinflusst, sondern von der Metapher – wir halten diese Metapher für die Realität und machen aus dem „Vater im Himmel“ einen alten Mann mit

einem weißen Bart, der auf einem himmlischen Thron in einer Region hinter Perlmuttertoren sitzt.

Die meisten Menschen bewahren sich eine kindliche Religion, jedoch ohne ihre Unschuld, sodass das, was sie für ‚Glauben‘ halten, in Wahrheit ein Märchen ist. Diese Haltung macht Skeptiker zu Atheisten und aus dem Rest Kleinkinder – zur Verzweiflung des tieferen Denker unter den philosophisch Veranlagten in allen Sekten“ (*Miami Herald*, 26. Juni 1986).

Der französische Philosoph Voltaire fasste dieses Denken sehr gut zusammen, als er schrieb: „Wenn Gott den Menschen nach seinem eigenen Bild geschaffen hat, hat der Mensch das Kompliment mit Sicherheit erwidert“.

Gott offenbart die Realität seiner Identität

Aber der große Schöpfergott sieht die Dinge ganz anders als der natürliche, menschliche Verstand. Realität ist die Welt, wie Gott sie sieht, und er offenbart uns wesentliche Dinge durch sein Wort und seine Schöpfung, die wir selbst nicht erkennen können.

Gott sagt: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken“ (Jesaja 55, 8-9).

Der Apostel Paulus, ein großer Gelehrter, ermahnte die Korinther, „auf dass euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft. Von Weisheit reden wir aber unter den Vollkommenen; doch nicht von einer Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Sondern wir reden, wie geschrieben steht: »Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.« Uns aber hat es Gott offenbart durch den Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen Gottes“ (1. Korinther 2, 5–10).

Herbert W. Armstrong, dessen 50-jähriges Wirken Pionierarbeit für die Herausgeber von *Tomorrow's World* leistete, pflegte zu sagen: „Man kann nicht verstehen, wer und was Gott ist, bis man Typus und Antitypus versteht“. Ein Typus ist nicht nur eine Analogie oder eine Metapher, sondern ein wahres Modell für eine noch größere Erfüllung. Die Schrift

lehrt uns, dass das Physische das Geistliche widerspiegelt – und nicht umgekehrt. Wenn wir untersuchen, wie dies der Fall ist, können wir Gottes Natur besser verstehen und was er über seinen Plan für die Menschheit preisgibt.

Die richtigen Worte zu haben, um eine Idee auszudrücken, hilft uns, über die Idee nachzudenken. An diesem Punkt ist es also nützlich, die Bedeutung von zwei Wörtern zu verstehen. Das Wort „*anthropomorph*“ (vom griechischen *anthropos*, „Mensch“) bedeutet, nichtmenschliche Dinge mit menschlichen Merkmalen zu versehen. Beispiele für anthropomorphe Metaphern wären „der lachende Bach“ oder „der lange Arm des Gesetzes“. Männer wie Voltaire und Harris vertreten, wie oben erwähnt, eine anthropomorphe Auffassung von unserer Vorstellung von Gott als Vater oder Heiler. Menschen neigen dazu, anthropomorph über Gott zu reden.

Ein weiteres nützliches Wort ist „*theomorph*“ (vom griechischen *theos*, „Gott“). Dies bezieht sich auf das Übertragen von göttlichen oder geistlichen Eigenschaften auf physische Dinge. Wenn man die irrtümliche anthropomorphe Sichtweise Gottes mit der biblischen theomorphen Sichtweise der Schöpfung vergleicht, kann man gut verstehen, wie Gott uns seine Wesensart und sein Ziel offenbart.

„Denn sein unsichtbares Wesen – das ist seine ewige Kraft und Gottheit – wird seit der Schöpfung der Welt, wenn man es wahrnimmt, ersehen an seinen Werken, sodass sie keine Entschuldigung haben“ (Römer 1, 20). Hier lehrt Paulus deutlich, dass physische Dinge geistliche Dinge lehren können und dass wir auf sie schauen können, um zu verstehen.

Als Gott den Kosmos erschuf, fing er bei Null an. Alles im Universum ist ein Ausdruck seiner Planung. Er hat es nicht mit Eigenschaften erschaffen, die Ihm völlig fremd sind. Vielmehr können geistliche Dinge – die unsichtbaren Dinge – durch die physischen Dinge, die Gott gemacht hat, klar verstanden werden, sogar die Gottheit oder die göttliche Natur. Es ist sinnvoll, dass Gott dies so tat, wenn er vorhatte, sich und seinen Plan seinen Kindern zu offenbaren. Gottes Geist wirkt auch in unserem Geist, um es uns zu ermöglichen, die Dinge so zu verstehen, wie er es tut. Dieses Verständnis ist oft das Gegenteil von dem, was die Menschen über Gott denken.

Beispielsweise beschreibt die Schrift die Beziehung zwischen Christus und der Kirche als eine Ehebeziehung. Theologen und Kirchenmänner bezeichnen dies jedoch häufig nur als Analogie oder Metapher, da sie davon ausgehen, dass die Ehe in erster Linie physisch und menschlich ist. Als Begründung geben sie an, dass die Bibel eine anthropomorphe Analogie verwendet, um etwas zu verwenden, auf das wir uns aus unserer eigenen Welt beziehen können.

Aber die Bibel sieht das anders. Jesus Christus hat „uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, dass wir heilig und untadelig vor ihm sein sollten in der Liebe“ (Epheser 1, 4). So bestand die Ehebeziehung zwischen Christus und der Kirche in Gottes Plan für die Menschheit vor der Einführung der menschlichen Ehe. Gott hat die Ehe Christi mit der Kirche nicht nach menschlichem Muster geschlossen.

Es ist klar, dass die menschliche Ehe die Beziehung zwischen Christus und der Kirche darstellt, nicht umgekehrt. Wenn Sie beispielsweise ein Foto eines Freundes aufnehmen, weist das Foto viele Merkmale Ihres Freundes auf, aber es ist kaum die Realität. Ihr Freund existierte zuerst – das Foto kam später. So ist es auch mit der Ehe zwischen Christus und der Kirche.

Die menschliche Ehe ist ein Typus – ein Bild einer viel größeren, bereits existierenden, geistlichen Realität, die Gott von Anfang an geplant hat. Herbert W. Armstrong pflegte zu sagen: „Familienbeziehungen sind Beziehungen auf Gottebene!“ Er meinte, dass die Ehe zwischen Christus und der Kirche nicht anthropomorph ist; vielmehr sind die menschliche Ehe und andere familiäre Beziehungen wie Vater-Sohn oder Bruder-Schwester theomorph. Gott integrierte diese Beziehungen in seine Schöpfung, damit wir größere, geistliche Realitäten verstehen und uns darauf vorbereiten können.

Gott ist wirklich ein Vater

Theologen argumentieren oft, dass die Geistwelt nichts mit der physischen Welt zu tun haben kann, also darf Gott nichts sein, was wir kennen. Aus dieser fehlerhaften Prämisse schließen sie, dass die Vorstellung von der familiären Natur Gottes (Vater, Sohn, Ehemann usw.) anthropomorph sein muss und dass Gott nur analog einem Vater ist, wie bei dem Ausdruck „Vater einer Idee“.

„Wir werden Kinder Gottes und er unser Vater aufgrund einer moralischen Ähnlichkeit... während Jesus zu jeglicher... metaphysischen oder (sozusagen) physischen Beziehung zu Gott nichts sagt“ (*Encyclopaedia Britannica*, „Christentum“) 11. Ausgabe, Seite 282).

Diese Art von Argumentation wird häufig in Erklärungen der Trinität verwendet. Die Schrift offenbart jedoch, dass die familiäre Natur Gottes nicht anthropomorph ist. Vielmehr ist umgekehrt die familiäre Natur der Familie theomorph. Die menschliche Familie ist der Natur Gottes nachempfunden. Diejenigen, die ihre menschlichen Überlegungen Gottes offenbarem Wissen vorziehen, verdrehen es völlig.

Der Vater ist tatsächlich ein Vater, und er ist die Realität dessen, was die menschliche Vaterschaft darstellt. Jesus Christus ist tatsächlich

ein Ehemann und unser großer, erstgeborener älterer Bruder. Das neue Jerusalem wird „unsre Mutter“ genannt (Galater 4, 26). Auferstandene Heilige sind tatsächlich Kinder Gottes, und die Kirche ist im Grunde genommen eine Braut, die Ehefrau Christi.

Menschen mögen argumentieren, dass Gott nichts ist, was wir kennen. Aber die Bibel offenbart, dass einige Dinge, die wir kennen, wie Gott sind. Hier einige Beispiele:

„Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei“ (1. Mose 1, 26). In der Bibel wird oft beschrieben, dass Gott und der Mensch gemeinsame Eigenschaften haben, aber Gott ist nicht wie der Mensch – der Mensch ist vielmehr wie Gott.

Die physische Schöpfung und die geistliche Schöpfung schließen sich nicht gegenseitig aus. Vielmehr ist die Schöpfung eine Teilmenge des Geislichen: „Denn in ihm leben, weben und sind wir“ (Apostelgeschichte 17, 28).

Wenn Gott uns lehrt, „wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden“ (Johannes 1, 12), so meint er echte Kinder. „Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, da wir ja mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden“ (Römer 8: 15–17). Und wir werden auch „gleich sein... dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern“ (Vers 29).

Viele Menschen können nicht glauben, was die Bibel tatsächlich sagt: dass wir geschaffen sind, um die wahren Kinder des Vaters zu



sein, Kinder Gottes, gemeinsame Erben mit Christus, um mit Christus verherrlicht zu werden, gemäß dem Bild von Christus, der der Erstgeborene unter vielen Kindern Gottes ist. Der Vater schafft tatsächlich Kinder und bringt uns zu seiner Herrlichkeit, und Christus selbst nennt uns seine Brüder und Schwestern (Hebräer 2, 10–11).

Dies ist nicht nur eine „familienähnliche Beziehung“

oder eine Analogie. Es ist die Realität einer Familie. Wir sollen mit Christus verherrlicht werden und die dieselbe Art von Kind sein, wie er, wenn auch mit deutlich weniger Macht und Autorität als er und der Vater. Unser älterer Bruder hat alle Macht im Himmel und auf Erden, und er wird mit uns die Herrlichkeit teilen, die er und der Vater hatten, „ehe die Welt war“ (Johannes 17, 5). Dies liegt daran, dass der große transzendente Zweck des Vaters für die Menschheit die Erschaffung unsterblicher Kinder ist (1. Korinther 15, 53–54).

Die menschliche Fortpflanzung ist nur ein physischer Typus dieser größeren, geistlichen Realität. Deshalb sagte Herbert W. Armstrong: „Gott reproduziert sich selbst!“ Der Vater plant, Kinder in die Herrlichkeit und Einheit zu bringen, die er und der erstgeborene Sohn miteinander haben. Christus sagte: „Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, dass sie eins seien wie wir“ (Johannes 17, 11, vgl. Vers 22). Es geht nicht darum, ob Gott eins ist, sondern wie Gott eins ist. Die Einheit der menschlichen Familie ist ein physischer Typus der größeren, geistlichen Realität der Einheit Gottes.

Die Bibel ist eindeutig. „Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Kinder Gottes heißen sollen! [...] Geliebte, wir sind jetzt Kinder Gottes, und noch ist nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen aber, dass wir ihm gleichgestaltet sein werden, wenn er [Christus] offenbar werden wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1. Johannes 3: 1–2, Schlachterbibel 2000).

Das ist unser unglaubliches menschliches Potenzial! Unser älterer Bruder wird „unsern geringen Leib verwandeln [...], dass er gleich werde seinem verherrlichten Leibe nach der Kraft, mit der er sich alle Dinge untertan machen kann“ (Philipper 3, 21). Diese einfachen Aussagen sind so erstaunlich, dass viele Menschen einfach nicht glauben können, was Gott sagt. Dieses offenbarte Wissen ist jedoch der Kern eines umfassenden Verständnisses des Evangeliums vom Reich Gottes.

Aus diesem Grund lehrt die *Living Church of God*, die die Publikationen der *Welt von Morgen* veröffentlicht, weiterhin, was Herbert W. Armstrong so viele Jahre lang darüber gelehrt hat, wer und was Gott ist. Einfach ausgedrückt: „Gott ist eine Familie“ und das Verständnis dessen, was dies bedeutet, bildet den Kern des Evangeliums vom Reich Gottes. Ein Königreich hat eine herrschende Familie, und Christus verheißt: „Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron“ (Offenbarung 3, 21). Er verheißt, seine Brüder zu „Königen und Priestern [zu machen] für unseren Gott, und wir werden herrschen auf Erden“ (Offenbarung 5, 10; Schlachterbibel 2000), mit Christus als „König aller Könige“ (Offenbarung 17, 14).

Das Evangelium Jesu Christi ist das Evangelium vom Reich Gottes. Dies ist das Evangelium, das er überall predigte, wo er hinging. Viele Kinder zur Herrlichkeit im Reich Gottes zu bringen, ist der große transzendente Zweck unseres Vaters, wozu er die Menschheit erschaffen hat, und alles dreht sich um diesen Zweck!

Wenn wir unsere familiären Beziehungen so verstehen, wie Gott sie sieht – als ein Sinnbild einer weitaus größeren, geistlichen Realität –, können wir unser unglaubliches Potenzial und unsere Zukunft in der Familie Gottes besser verstehen.

GEF, November 2019
© 2019 Living Church of God
Alle Rechte vorbehalten.

Englischer Titel: God Is Creating a Family

Sie wird von der Living Church of God kostenlos der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Biblische Verweise und Zitate sind, soweit nicht anders angegeben,
der revidierten Lutherbibel 2017 entnommen.
© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Kontaktadressen

Hauptbüro Vereinigte Staaten:
Living Church of God
P.O. Box 3810
Charlotte, NC 28227 – 8010

Deutschland:
Welt von Morgen
Postfach 111 545
D – 76065 Karlsruhe

Großbritannien:
Tomorrow's World
88-90 Hatton Garden
London EC1N 8PG

<http://www.weltvonmorgen.org>